

nachlässigen Eltern vor ihre Verantwortung gestellt werden ...⁶

Und das Fernsehen läuft und läuft, und läuft, und läuft ...

Dieselben Politiker, die für eine totale Liberalisierung der Medienlandschaft eintreten, verurteilen dieselben Medien im Geiste einer konservativen Kulturkritik. Diese Ambivalenz kann nur dadurch aufgehoben werden, dass Schule und Medien zu Partner statt Feinden werden! Es gibt sie schon heute: die 5-10 % der Lehrer, die begriffen haben, dass Medienerziehung wichtig ist!

Was heißt denn Medienerziehung?

Für viele Menschen bedeutet Medienerziehung das Erlernen der Fähigkeit, mit einem PC umzugehen. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum, dem auch in Luxemburg viele Lehrer und Verantwortliche aus dem Ministerium huldigen. In **Deutschland** unterscheiden die Landesrundfunkanstalten zwischen **Medienkunde** (Wissen über die Funktions- und Nutzungsmöglichkeiten der Medien), **Medienkritik** (die Fähigkeit, Medien und deren Inhalte vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Prozesse, dem eigenen Handeln und im Hinblick auf soziale Verantwortung zu analysieren und zu reflektieren), **Mediennutzung** (praktische Kenntnisse in der Anwendung und in der Funktion von Medien) und **Mediengestaltung** (die Fähigkeit, sich innovativ in der Veränderung und der

⁶ Jean-Paul Roden, der ansonsten relativ gute Beiträge zur Schulpolitik im „100,7“ produziert, gerät jedes Mal aus dem Häuschen, wenn er über die „ongezillte Schwein“ reden darf. Damit gemeint sind Kinder, die sich unmanierlich und unangepasst in der Schule benehmen. Dass es diese Kinder gibt, daran besteht kein Zweifel. Auf die Frage, was dieses Verhalten verursacht und aufrechterhält, gibt der Journalist jedoch nur eine dürftige Erklärung: Schuld tragen einzig und allein die Eltern, welche die Kinder nicht rechtzeitig zur Schule bringen, ihnen keine Manieren beibringen usw. „Ongezillte Schwein“ gibt es aber auch in der Erwachsenenwelt, z.B. die Leute, die systematisch zu schnell fahren, die Umwelt verschmutzen, übermäßig trinken, ihre Frauen und Kinder schlagen oder überall ohne Rücksicht auf Nichtraucher ihre Glimmstängel anzünden... Anstatt Schule und Elternhaus gegeneinander aufzuhetzen, wäre es klüger, nach Wegen zu suchen, wie beide in echter Partnerschaft miteinander leben können.

Weiterentwicklung von medialen Prozessen zu engagieren). In **Belgien** wird Medienerziehung definiert als die Entwicklung der Fähigkeit, die Situation zu verstehen in der sich ein Jugendlicher befindet, wenn er Empfänger von medialen Botschaften ist. Er soll ein aktiver Leser, Hörer und Zuschauer der Medien werden, audiovisuelles Material soll zu einer **Technologie im Dienste der Intelligenzförderung** entwickelt werden. Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene werden täglich mit Texten, Tönen und Bildern bombardiert, die alle produziert werden um einen Einfluss auf ihr Verhalten zu bewirken. Viele von ihnen sind jedoch nicht in der Lage die derart empfangenen Botschaften zu entschlüsseln sodass sie leicht manipulierbar sind. Medienerziehung soll deshalb auch zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Entwicklung von Bürgersinn (citoyenneté active) ihren Beitrag leisten⁷.

Kinder haben nicht alle die gleichen Zugangsmöglichkeiten zu den Medien. In wohlhabenden Familien wachsen die Kinder mit den modernsten Geräten auf, arme Kinder können höchstens in der Schule oder in den seltenen öffentlichen Multimediastuben Zugang zu Computer oder Internet haben. Es liegt also auf der Hand, dass die **Schule** hier eine ausgleichende Funktion im Sinne der Herstellung von mehr Chancengleichheit haben könnte.

Es gibt keine zuverlässigen Zahlen über die **Verbreitung von PCs** in unseren Schulen. In einer Ausgabe von „Computerbild“ im Jahre 2002 war zu lesen, dass sich in Luxemburg drei Schüler einen PC teilen würden, womit unser Land eine Führerrolle in Europa einnehmen würde. In einer Tageszeitung wurde letztes Jahr ebenfalls eine Zahl genannt, die mir realistischer erscheint: nämlich ein PC auf 9 Schüler. Diese Zahlen sagen jedoch noch nichts darüber aus, was tatsächlich mit diesen PC geschieht. Sie sind höchstens ein Indikator für den Entwicklungsstand in Sachen Mediennutzung.

⁷ Eine satirische Wochenzeitung aus Frankreich spottete über die so genannten „abstentionnistes“ bei den letzten Wahlen: Zwar saßen die Franzosen im Durchschnitt 4 Stunden täglich vor dem Fernseher, viele von Ihnen seien jedoch nicht in der Lage, alle 4 Jahre sich einmal eine Stunde Zeit zu nehmen um wählen zu gehen.